

**Zeitschrift:** Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen  
**Herausgeber:** Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-  
Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere  
**Band:** 38 (1965)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Um das rechte Verhältnis der Schweizer Armee zur Technik  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-564171>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Um das rechte Verhältnis der Schweizer Armee zur Technik

Seit Jahr und Tag, vor allem aber seit den aufsehenerregenden Vorgängen im Zusammenhang mit der Mirage-Beschaffung, will die Kritik am Verhältnis der militärischen Stellen zur Technik nicht verstummen. In dieser Lage und namentlich mit Rücksicht auf das lebhafteste Interesse, das die Öffentlichkeit aus unterschiedlichen, teils erfreulichen, teils weniger erbaulichen Gründen diesem Fragenkomplex entgegenbringt, ist die mit aufrüttelnder Kritik gepaarte Standortbestimmung sehr zu begrüßen, die Oberstbrigadier Ernst Brandenberger, Professor an der ETH und Direktor der EMPA, in der jüngsten Ausgabe der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift unter dem Titel «Soldat und Technik» vornimmt. Es scheint angebracht, die Überlegungen dieses Autors einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Brandenberger betont einleitend, dass der Soldat nicht anders als der Mensch und Bürger überhaupt alles daran setzen muss, Herr über die mit Macht in alle Bereiche des Lebens einbrechende Technik zu bleiben. Die Forderung, ein besseres und richtiges Verhältnis zur Technik zu finden, stellt sich nicht nur für die Armee, sondern ebenso gebieterisch für alle anderen Bereiche öffentlicher Tätigkeit. Den Umstand, dass die im Militärischen auftretenden Schwierigkeiten vielfach auf ätzende Kritik stossen, jedenfalls mit viel grösserer Intransigenz beurteilt werden als die auf ein und dasselbe zurückgehenden «zivilen» Probleme, schreibt er treffend dem Fehlen des jedermann sicht- und greifbaren Ertrages und Erfolges der mit der Rüstung getätigten Investitionen zu. Der eigentliche Sinn der Rüstungsausgaben und damit deren Legitimität werden leicht vergessen, weil sie im Frieden nicht binnen kurzem «rentieren». Anders verhält es sich mit den im zivilen Sektor vorgenommenen Investitionen. All das gilt umso mehr, als heute das eben teuer Bezahlte immer schneller veraltet, und neue Investitionen in immer rascherem Rhythmus nötig werden.

Der Verfasser unterscheidet zwei Grundaspekte des mit der Technisierung auf militärischem Gebiet gestellten Problems, die Technik für den Krieg und die Technik im Krieg selber. Beim ersten handelt es sich um die Frage nach der Rolle von Wissenschaft und Technik bei der zeitgemässen Rüstung der Armee, beim zweiten um die mannigfachen Auswirkungen der Technik auf die Kriegführung als solche. Zum erstgenannten Fragenkreis entwickelt Brandenberger Überlegungen, die Beachtung verdienen. Die Vorbereitung der Kriegsbereitschaft einer Armee gliedert sich in die Ausbildung des Heeres, die Organisation der Armee, die Bestimmung des taktischen Zwecks des Kriegsmaterials sowie viertens die Planung, Entwicklung, Auswahl und Beschaffung des Kriegsmaterials. Während die ersten drei Aufgaben ausgesprochen militärischen Charakter tragen und denn auch zweckmässigerweise der Gruppe für Ausbildung, beziehungsweise der Gruppe für Generalstabdienste überbunden sind, sollte die ihrem Wesen nach technische Aufgabe der materiellen Kriegsvorbereitung einer neu zu schaffenden, betont technisch orientierten Gruppe für Rüstungsdienste anvertraut werden, der ein Rüstungschef vorzustehen hätte. Dieser müsste, legt der Verfasser dar, den Generalstabs- und Ausbildungschefs gleichgestellt, über Sitz

und Stimme in der Landesverteidigungskommission verfügen. Damit würden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Technik im obersten militärischen Organ endlich jederzeit und unmittelbar zu Worte kommt, so dass ihre direkte Einflussnahme, z. B. auf Entwicklungs- und Modellwahlfragen gewährleistet wäre. Auch nach einer solchen Reorganisation verblieben der Landesverteidigungskommission nach wie vor das Festlegen der zu erforschenden Rüstungsprobleme, der an die Hand zu nehmenden Entwicklungen und Beschaffungen wie die Antragstellung hinsichtlich der für die Rüstung bereitzustellenden Kredite. Als Ergebnis einer solchen Neuerung würde zugleich der Auftrag der gegenwärtigen Untergruppe Planung der Gst. Abt. auf die taktische und organisatorische Planung begrenzt. Die Tätigkeit dieser drei Gruppen müsste selbstredend auf allen Stufen koordiniert werden. Schliesslich sollte, fährt der Autor fort, «dem Rüstungschef in Form einer Rüstungskommission ein Gremium von Fachleuten beigegeben werden zur permanenten Verbindung der Gruppe für Rüstungsdienste mit Industrie und Wirtschaft wie allen technischen Wissenschaften».

Beachtung verdienen Oberstbrigadier Brandenbergers Gedanken zur fachlichen Kompetenz der mit Entscheidungsgewalt ausgestatteten Instanzen. Überblick über das Ganze und Sachkenntnis des einzelnen Gegenstandes seien dazu auch hier die unerlässlichen Voraussetzungen. Beim Entscheid über ein bestimmtes Modell von Waffen und Gerät sei diese Voraussetzung bei Bundesrat und Bundesversammlung kaum erfüllt. Brandenberger: «Oder hat man schon davon gehört, dass es einem Unternehmen zum Vorteil gereicht, falls die Generalversammlung der Aktionäre darüber diskutiert und beschliesst, ob Werkzeugmaschinen von Bührle oder solche aus dem Ausland gekauft werden sollen».

Auch die Frage nach der Zweckmässigkeit der Inlandbeschaffung, die gerade gegenwärtig wieder lebhaft erörtert wird, wird im zur Rede stehenden Aufsatz berührt. Der Verfasser verlangt, dass man sich als erstes vor einem ständigen Schwanken zwischen den zwei extremen Lösungen hüte. «Notwendig ist vielmehr, in jedem einzelnen Fall einen mutigen und grundsätzlichen Entscheid zu fällen, gültig für die Dauer einer Generation und voll und ganz bewusst aller daraus sich ergebenden Folgen.» Wer der Einführung erprobten Materials aus dem Ausland das Wort rede, habe sich darüber Rechenschaft zu geben, dass damit unsere Abhängigkeit vom Ausland vergrössert, die Anpassung der Rüstung an unsere Bedürfnisse (namentlich bezüglich der Ausbildung und des Geländes) erschwert, aber auch die Rekrutierung des für Wartung und Unterhalt unentbehrlichen Personals beeinträchtigt wird. Wie die zunehmende Technisierung sich dagegen auf die Kriegführung als solche auswirkt, ist noch immer eine rein militärische Aufgabe. Auch die Entlastung, welche die neue Gruppe für Rüstungsdienste der Gruppe für Generalstabdienste und für Ausbildung bringen wird, sollte bewirken, dass die vielfachen Probleme «der Technik im Krieg» auch bei uns fortan entschiedener und folgerichtiger bearbeitet werden, als es in den letzten Jahren geschehen ist. do. b.